

# Das ehemalige Pionierübungsgelände im Kreuzlinger Forst - Eine Arche Noah der Landschaftsgeschichte und Artenvielfalt

Der Kreuzlinger Forst, südwestlicher Teil der Waldmäntel um München, ist eine ganz besondere Ansammlung von Zeugnissen der Landschaftsgeschichte und in vielen Bereichen ein bedeutendes Rückzugsgebiet wertvoller Arten.

## Die mittelalterliche Weidelandschaft der Schwaige

In seinem nordwestlichen Bereich zwischen der Römerstraße von Gauting nach Gilching und der A96 weist er besonders nährstoffarme Böden auf. Nur etwa 30 cm sandig-kiesiger Lehm liegt auf dem Kies der Schotterebene und wurde im Laufe der Jahrtausende oberflächlich entkalkt. Im bekannten Eichelgarten im Forstenrieder Park ist ein lebendiges Dokument der Hutewälder des südlichen Münchner Waldgürtels erhalten geblieben, in denen Pferde, Rinder und Schweine gehalten wurden. Im Ödland und in der ehemals trockenen Waldweide, dem "Hart" des heutigen Kreuzlinger Forstes, bildeten sich Silikatmagerrasen (saurer, nährstoffarmer Flächen) gekennzeichnet durch Heidekraut, Borstgras, Deutschen Ginster, Weißes Fingerkraut, Triftenlabkraut und Heilziest.

Noch heutige Flurnamen wie Harthof( = ehem. Einöde), Ursprung des OT Harthaus, Oberpaffenhofener Hart, Fretz, Sulz oder Klosteranger deuten auf Weidenutzung hin.

549 ha dieser Hutewald- und Ödlandlandschaft wurden seit 1242/47 von der Schwaige Creuzen, von der sich später der Begriff Kreuzling ableitete, genutzt. Die Ackerflächen befanden sich um ihre Siedlung westlich der heutigen Neuen Germeringer Straße und in den Waldäckern. Großen Teil der Flächen wurden als Waldweide genutzt. Die Schwaige hielt eine für damalige Zeiten erhebliche Zahl von Weidetieren - so 1808 ca. 500 Schafe. Die Nutzung brachte den kalkigen Kies an die Oberfläche.

Es entstand so eine mosaikartige Parklandschaft mit Kalkmagerrasen auf ehemaligen Ackerflächen, aber hauptsächlich mit beweideten Lehmheiden. In der zweiten Hälfte des 19. Jh wurden die Weiderechte abgelöst und die vor 1803 dem Augustinerkloster gehörende Schwaige wurde schließlich aufgegeben. Es begann die Aufforstung.

In Waldlichtungen und an Weg- und Waldsäumen finden sich hier noch heute Relikte der früher für die gesamte südliche Münchner Ebene charakteristischen Lehmheiden und Pflanzenstandorte der Borstgrasrasenarten - alles Anzeiger für sauren Boden, wie Besenginster, Blutwurz, Traubige Graslinie und Bärlapp. Die sog. Schlehewiese des ehemaligen Pionierübungsgeländes ist – noch – eine kleine Schwester des Eichelgartens.



## Die Entstehung neuer Kalkmagerrasen durch die militärische Nutzung im späteren Pionierübungsgelände

Seit 1936 wurde in den mageren Kiesböden ein 220 ha großes unterirdisches Tanklager gebaut, genannt *WIFO I*, das 1942 bis Kriegsende nach Westen erweitert werden sollte. Nur noch eine der fünf 15 bis 20 m tiefen riesigen Gruben dieser *WIFO II* wurde nach 1945 für Tanks genutzt, die anderen bildeten mit ihren abgeschobenen Zufahrten und Bahnhofflächen sowie einer großen Kiesdeponie (sog. Brückengrube) zu der Zeit eine Landschaft, die *Alfred Ringler* (bekannter Naturgutachter und Landschaftsplaner/Pfleger) mit der *Crau*, der Kieswüste in Südfrankreich, verglichen hat.

Nach 1945 nutzten die US-Streitkräfte und später die Bundeswehr die abgeschobenen Flächen der *WIFO II*. So entstand dort das Pionierübungsgelände. Pipelinepioniere schoben zur Lagerung ihrer Röhren im Süden des Gebiets Flächen erneut ab. Im Norden des ursprünglich 65 ha großen Gebiets verlegten Eisenbahnpioniere Schienen und nutzten die 2 nördlichen Gruben zu Brückenbauübungen.

## Das Pioniergelände als Arche Noah und seine Zukunft

In diesem Gelände finden sich auf kleinstem Raum zwischen den aufkommenden Kiefern und Fichten unterschiedliche Bodenzusammensetzungen: Auf den abgeschobenen Flächen entwickelten sich Pionier- und Kalkmagerrasen. Wärmeliebende faunistische Arten, die anderswo ihre Lebensräume verloren hatten, fanden schon in der Zeit der militärischen Nutzung im Wald- Offenland-Mosaik ihre Rückzugsgebiete. So u. a. die Arten des FFH-Anhangs IV und I, wie Waldwiesenvögelchen, Zauneidechse, Wechselkröte, Schlingnatter, Laubfrosch, Heidelerche und Neuntöter, seltene Ameisen, Blauflügelige Ödlandschrecke, Golddistel, Kreuzenzian, Fransenzian, Sandveilchen, Grasnelkenblättriges Habichtskraut und Orchideen. Vor dem S-Bahnhof Harthaus zweigen die Geleise der Güterbahn ab, die auf Germeringer Flur durch den Harthausen Wald in das Tanklager führen. Dieser Wald ist ein seltener Rest von noch fast intaktem Eichen - Kiefern - Hainbuchenwald und bildet den östlichen Rand des Kreuzlinger Forstes (Bannwald). Entlang des Bahnkörpers sowie an den Böschungen und Rändern der A 96 haben sich aufgrund der hier bestehenden besonderen Bodenverhältnisse ebenfalls derartige Lebensräume entwickelt, die als Biotoppe ausgewiesen sind. Sie sind jedoch durch die Sanierung und den Ausbau der Gleisanlage in Mitleidenschaft gezogen worden.

Lange Zeit herrschte in der Öffentlichkeit die Meinung, diese Biotoppe im Pionierübungsgelände seien ein kurzlebiges Produkt der militärischen Nutzung und würden schnell verschwinden, so dass die Flächen anderweitig nutzbar gemacht werden können. So geschehen mit den Teilflächen für das Gewerbegebiet KIM geschehen ist. Als landschaftlich wertvoll wurden einzig die Kalkmagerrasen gesehen. Diese Einschätzung ist jedoch unzutreffend. Fachleute haben darauf hingewiesen, dass die uralte Kulturlandschaft der Hutewälder und Lehmheiden kombiniert mit den historisch vor 70 Jahren entstandenen Gruben völlig einmalig ist in der südlichen Münchner Ebene und daher ein außergewöhnliches landschaftsgeschichtliches Zeugnis darstellt.

Soweit Flächen offen bleiben, breiten sich Fransenzian(2011 ca 2000 im Gebiet) und Kreuzenzian aus, Flechten und Pilze befördern die Entwicklung von Wintergrün und anderen Seltenheiten.

Die faunistische Qualität der Biotoppe ist so hoch, dass eine Vernichtung durch anderweitige Nutzung wie die Bebauung nach deutschen und europäischen Naturschutzrecht zwar heute nicht mehr vorstellbar ist. Dennoch ist die Gefährdung der Populationen erheblich. Dazu zählen der gesteigerte Stickstoffeintrag aus der Luft ebenso wie die vielfach zugelassene Sukzession. Schon eine faunistische Untersuchung 2004 zeigte auf, dass die Offenflächen des zunehmend bewaldeten Pionierübungsgeländes als Lebensraum der Populationen kaum ausreichen und schon aus diesem Grund der Zusammenhang mit den Biotopflächen des Tanklagers unbedingt erhalten bleiben muss. Es ist daher dringend erforderlich, dass das vom *Verein Heideachse* angestoßene Projekt zur Aufnahme all dieser Flächen in den Biotopverbund "*BayernNetzNatur*" endlich erfolgreich zum Abschluss kommen muss! Außerdem wurden Teilflächen des ehemaligen Pioniergeländes als Ausgleichsmaßnahmen für einen Autobahnausbau im Münchner Norden in das *Kraillinger Ökokonto* aufgenommen. Die damit einhergehenden landschaftspflegerischen Maßnahmen werden hoffentlich nicht nur für den Waldbestand, sondern auch für die Offenlandflächen qualitative Verbesserungen für den Artenschutz bringen.



## Vereinbarkeit von Natur und Erholung

Die Lage des Biotopkomplexes im Süden und Südwesten großer und ständig noch weiter wachsenden Siedlungen im Bann-, Klimaschutz – und Erholungswald erfordert auch eine Entwicklung der Erholungsfunktion dieser Landschaft sowohl für die umliegenden Siedlungen wie für die Großstadt München. Leider ist der Lebensraum durch die immer intensivere Nutzung als Freizeit- und Erholungsgebiet existentiell gefährdet. Insbesondere die tlw. exzessiven Auswüchse der Freizeitaktivitäten wie z. B. Mountainbiking und Lagerfeuer mit Party führen zu erheblichen, nicht wieder zu behebenden Naturzerstörungen. Aktive Naturschützer des "*Verein HeideAchse*" und der benachbarten BN-Gruppen beider Landkreise setzen sich bei den angrenzenden Kommunen und bei der Eigentümerin des Tanklagers für die Entwicklung eines Landschaftskonzeptes ein, die der Achtsamkeit und damit dem Schutz der besonderen Naturschätze ebenso gerecht wird wie dem Bedürfnis nach Erholung und Naturgenuss der Menschen.

